

1980 nahm Simon James als Archäologiestudent an einer Grabung im Tal der Aisne in Nordfrankreich teil. Als er 1997 beruflich dorthin zurückkehrte, stellte er fest, dass es „auch eine sehr persönliche Verbindung“ (S. 7) zu dem Tal der Aisne gab, als er entdeckte, dass er nur wenige Kilometer von dem Ort, wo sein Großvater als Soldat des Ersten Weltkriegs „knapp dem Tod entronnen war“ (S. 11), begraben hatte. Die Erzählungen seines Großvaters haben den jungen Simon sehr beeindruckt und auch spätere Erfahrungen haben ihn sehr geprägt, wodurch er zu einem Autor wurde, der dieses Buch so schreiben konnte. Auch dieses persönliche Erlebnis und Werden des Autors, der jetzt Dozent für Römische Archäologie an der University of Leicester ist, tragen, so finde ich, dazu bei, dass sein Buch so beeindruckend und lesenswert geworden ist.

HEINZ-JÜRGEN SCHULZ-KOPPE, Köln

*Katharina Waack-Erdmann: Römischer Staat und frühes Christentum, Antike und Gegenwart 25, C. C. Buchners Verlag Bamberg 2012, 68 S., EUR 11,50 (ISBN: 978-3-7661-5985-4); Lehrerkommentar zu Antike und Gegenwart 25, 96 S., EUR 13,70 (ISBN: 978-3-7661-5995-3).*

Unter dem Titel „Römischer Staat und frühes Christentum“ hat KATHARINA WAACK-ERDMANN (K. W.-E.) eine interessante Auswahl von lateinischen Texten aus dem ersten bis vierten Jahrhundert zusammengestellt, in denen es um die Auseinandersetzung zwischen dem römischen Staat und dem frühen Christentum geht. Bei den Autoren handelt es sich nicht nur um solche, deren Werke zur sogenannten Schul-Lektüre gehören, wie PLINIUS SECUNDUS und TRAJAN sowie TACITUS, sondern auch um solche, deren Werke in der Schule kaum oder gar nicht gelesen werden, wie Sueton, Minucius Felix, Valerius Maximus, Tertullian, Lactantius, Symmachus, Ambrosius und den Verfasser der Märtyrerakte des hl. Cyprian. Diese Texte lassen sich, abgesehen von Auszügen aus Werken von Tacitus und Minucius Felix, bereits als Übergangsektüre am Ende der Mittelstufe einsetzen, zumal sich im Ergänzungswortschatz sämtliche Wörter finden, die in mindestens zwei Texten erscheinen und nicht im Bamberger Wortschatz

(„adeo-Norm“) enthalten sind. Darüber hinaus erleichtert ein reichhaltiger Sub-linea-Kommentar die Übersetzung.

Neben beigelegten Übersetzungen bietet der Schülerband eine Reihe weiterer Hilfen für einen raschen Zugang zu den jeweiligen Inhalten: Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Einführung in den geistesgeschichtlichen Zusammenhang und mit der Vorstellung des betreffenden lateinischen Autors. Im Anschluss an die Originaltexte finden sich Sachinformationen (i) zum historischen Hintergrund, Zusatztexte (z) antiker oder moderner Autoren und Aufgaben (a) mit Fragen zur Vertiefung des Textverständnisses und zur Hinführung auf vergleichbare gegenwärtige Probleme, eine Zeittafel, eine kurze Zusammenfassung des notwendigen Grundwissens über das frühe Christentum sowie eine anschauliche Karte zur Verbreitung des frühen Christentums zwischen 325 und 500, auf der die Ortsnamen bedeutender Gemeinden angegeben sind.

Zur Veranschaulichung des Inhalts enthält der Textband zahlreiche gute farbige Reproduktionen.

Als eine wahre Fundgrube nützlicher Angaben erweist sich der Lehrerkommentar: Er ergänzt die Sachinformationen des Textbandes, bietet sorgfältige Bildbeschreibungen und kurzgefasste Erwartungshorizonte zur raschen Orientierung bei der Bearbeitung der Aufgaben im Textband und ermöglicht so eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Fachkollegen für Religionslehre, Philosophie/Ethik, Geschichte, Sozialkunde und besonders mit Kunsterziehern.

Die Arbeit mit dieser Lektüre vermittelt den Schülern (gedacht ist an die 9. bis 11. Jahrgangsstufe) nicht nur Sprachkompetenz, Interpretationsfähigkeit, die Beherrschung von Texterschließungsmethoden und die Kenntnis der Quellen, Realien und historischen Hintergründe, sondern auch vor allem soziale Kompetenzen wie die Fähigkeit zu selbstständigen Recherchen in den Medien und im Internet, zur Auswertung der Ergebnisse in Referaten, Partner- und Gruppenarbeit. Damit dient diese Textauswahl neben der Erschließung europäischer Kultur auch der persönlichen Entfaltung des Schülers durch die Anregung zu Selbstreflexion und Dialogbereitschaft, und besonders zu einem toleranten

Umgang mit den Mitmenschen, der gerade in unserer Zeit angesichts fundamentalistischer Tendenzen so dringend nötig ist. Diese Ziele sollen vor allem dadurch erreicht werden, dass bei der Diskussion über die Argumente von traditionsverbundenen Anhängern der alten Religion und Repräsentanten der neuen, d. h. der christlichen Religion eine Schwarz-Weiß-Malerei möglichst vermieden wird, indem Verständnis für die unterschiedlichen Interessenlagen geweckt wird.

Die Textauswahl lässt sich sowohl themenzentriert als auch autorenzentriert behandeln. Selbstverständlich können Lektüreeinheiten entweder ganz oder nur teilweise (je nach zur Verfügung stehender Anzahl der Stunden) bearbeitet werden.

Man könnte die sieben Kapitel des Textbandes als Stationen auf dem Weg sehen, auf den das Titelbild hinweisen soll: von der kapitolinischen Wölfin, einem Symbol für das rettende Eingreifen eines antiken Gottes (Mars), zum Erlöser der Welt, Jesus Christus, dem guten Hirten, vorbei am Kolosseum, mit dessen Namen die Erinnerung an die grausamen Christenverfolgungen unter Kaiser NERO verbunden ist.

Jedes der sieben Kapitel steht unter einem Leitthema, das durch die Namen und Texte der jeweiligen Autoren in Unterabschnitte mit entsprechenden Überschriften eingeteilt ist, so dass sich der Gedankengang der Textauswahl bereits aus der Inhaltsübersicht erschließen lässt.

Als erster Autor kommt in K. 1 der traditionsbewusste Römer VALERIUS MAXIMUS mit Texten aus seinem Werk „*Facta et dicta memorabilia*“ zu Wort (t 1), das er dem Kaiser TIBERIUS gewidmet hat. Er erzählt von der gewissenhaften religiösen Pflichterfüllung der Vorfahren und wie sie dafür von den Göttern belohnt wurden. Der Zusatztext (z 1) in Übersetzung (aus demselben Werk) berichtet von der Herkunft der Penaten, die durch die Abbildung (Textband S.7) eindrucksvoll dargestellt ist. Die Aufgaben (a) regen zu einer vertiefenden Text- und Bildbetrachtung an.

In K. 2 erfährt man aus Berichten der beiden Geschichtsschreiber SÜETON und TACITUS, wie die Christen von ihren Zeitgenossen gesehen wurden, und zwar als abergläubische Unruhestifter, Anhänger einer jüdischen Sekte, die von

Kaiser CLAUDIUS (SÜETON, *Vita Claudii* 25,4) aus Rom vertrieben wurden (z 2/1) und die Kaiser NERO hinrichten ließ. Dass gerade aus dem berühmten Christen-Kapitel (TACITUS, *Annales* 15,44,2-5) (t 2/2u.3), dem frühesten nicht-christlichen Bericht über diese Christenverfolgung und den Kreuzestod Jesu-Christi zitiert wird, bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Vergleich mit den neutestamentlichen Passionsberichten und zugleich einen Beleg für die historische Existenz Christi.

In K. 3 lädt K. W.-E. zu einer „biblischen Reise“ in die heutige Türkei ein, also in die ehemalige römische Provinz Bithynien und Pontus im Nordwesten Kleinasiens, und zeigt anhand einer sehr anschaulichen Karte die Wohnorte frühchristlicher Gemeinden. Die Texte t 3/1, t 3/2 und t 3/4 bieten die sogenannten Christenbriefe (ep. 10,96 und 97) im vollen Wortlaut. Dabei handelt es sich um die Anfrage des Statthalters PLINIUS SECUNDUS (des Jüngeren) an Kaiser TRAJAN, wie er mit der christlichen Minderheit in der Provinz verfahren solle, und um die Antwort des Kaisers.

Die Karte über die Verbreitung von Religionen (Tb. S.19) weist die Schüler auf die Aktualität der Problemsituation christlicher Minderheiten hin, über die sie sich mit Hilfe des Internets eingehend informieren können. Natürlich liefert gerade ein solches Thema reichen Diskussionsstoff. In diesem Zusammenhang verdient Trajans Verbot von Bespitzelung und anonymen Anklageschriften als Ausdruck einer zumindest teilweise menschlichen Gesinnung ein besonderes Augenmerk. Auch der kritische Kommentar zu Trajans Erlass von TERTULLIAN (t 3/5 und t 3/6), der in dieser Textsammlung als erster christlicher Repräsentant auftritt, dürfte die Schüler zu engagierten Stellungnahmen anregen (a 1-3 Tb. S.23), zumal die beiden treffenden Überschriften „So ein Unsinn!“ (t 3/5) und „Von Logik keine Spur“ (t 3/6) bereits die Stoßrichtung anzeigen.

Eine besondere Überraschung bringen die Texte in K. 4, die aus den Gerichtsprotokollen über den Prozess gegen den Märtyrerbischof CYPRIAN VON KARTHAGO (ca. 200 - 250) stammen, aus den *Acta Proconsularia S. Cypriani*. Denn wer denkt heute daran, dass es im nördlichen Teil der römischen Provinz Africa, also im heutigen Tune-

sien und Algerien zu Beginn des 4. Jahrhunderts viele christliche Gemeinden gab, deren Orte auf der Karte (Tb. S.26) deutlich zu sehen sind? In welcher Textsammlung für Schüler finden sich solche Texte? Sie sind mit Hilfe des *Sub-linea*-Kommentars gut lesbar und vor allem inhaltlich beeindruckend. Dies gilt besonders für das Gespräch des Prokonsuls GALERIUS MAXIMUS mit Bischof Cyprian (t 4/4) und den Text, der Cyprians Ende schildert (t 4/5). Die Fragen dazu (a 1-4) lassen sich mit dem in i 4/3 gebotenen Hintergrundwissen ohne weiteres lösen. Schließlich sei auf die Katakomben von Hadrumetum (Abbildung Tb. S. 27) hingewiesen, zu denen sich in i 4/4 die entsprechende Erklärung findet.

Aus einer ganz anderen Perspektive zeigt sich der Konflikt der traditionellen römischen Religion mit dem Christentum in K. 5 (t 5/1-3), das Auschnitte aus dem Dialog „Octavius“ des ebenfalls aus Nordafrika kommenden Christen MINUCIUS FELIX enthält. Als Apologet geht er nach dem platonischen Modell für argumentative Verteidigung philosophischer und religiöser Überzeugungen vor, wobei er als Schiedsrichter zwischen dem Heiden Caecilius und dem Christen Octavius auftritt, nach dem der Dialog benannt ist. Dabei bedient er sich vor allem der Sprache CICEROS, dessen Diktion seinen gebildeten Zeitgenossen durchaus bekannt ist. Ein Vergleich des Auszugs aus Cicero „*De natura deorum*“ (2,7f) (z 5/1; hier in Übersetzung) mit den Texten des Minucius Felix (t 5/1-3) weist eine verblüffende Ähnlichkeit auf. Außer einem Angriff auf die römische Religion (t 5/2) hat die Herausgeberin einen Abschnitt (t 5/3) ausgewählt, in dem von den Vorurteilen und Gerüchten über die Christen die Rede ist. Ihre vorsichtige Beschränkung der Anzahl von Kritik- und Vergleichspunkten kann man nur begrüßen. Positiv sind auch der Hinweis auf christliche Symbole und die bekannte Darstellung des Spottkruzifixes vom Palatin (Tb. S. 41/42), auf den der Zusatztext (z 5/2) aus TERTULLIANUS *Apologeticum* (16) indirekt Bezug nimmt. Damit ist ein ausgezeichneter Ausgangspunkt für Diskussionen über die gegenwärtige Problematik von Blasphemie und Religionsfreiheit geboten.

Mit LAKTANZ, dem „*Cicero Christianus*“,

kommt in K. 6 ein weiterer Apologet aus Nordafrika zu Wort. Dass er angesichts der verheerenden Christenverfolgung unter Kaiser DIOKLETIAN in seinem Werk *Divinae institutiones* („Göttliche Unterweisungen“) die Zukunft des römischen Imperiums in den düstersten Farben ausmalt (t 6/1, z 6/2 und t 6/2) leuchtet ein. Seine Schriften empfehlen ihn später für seine Berufung durch Kaiser KONSTANTIN als Erzieher und Lehrer für dessen Sohn CRISPUS.

Interessant ist in der Textauswahl für dieses Kapitel die Gegenüberstellung der Ereignisse in Ägypten (t 6/1 und z 6/1) unter verschiedenem Blickwinkel, wobei der Pharaon, also der Herrscher, jeweils auf Grund einer Notlage gegen die Israeliten vorgeht.

Das 7. Kapitel behandelt den Streit um die Entfernung des Victoria-Altars aus dem Senatssaal, somit einen wichtigen Höhepunkt in der geistigen Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der alten römischen Religion und den Vertretern des Christentums (in den Jahren 357-394). Auch dieses Kapitel ist mit mehreren Abbildungen illustriert, unter denen die vom Innenraum der Curia besonders hervorzuheben ist.

Während Symmachus in den ersten beiden Textauszügen seiner *Relatio* (t 7/1 und 7/2) die Bitte um die Wiedererrichtung des Altars sehr eindringlich vorträgt, die von Bischof AMBROSIUS eindeutig abgelehnt wird (t 7/4 und 7/5), schlägt er in der Prosopopöie der Roma (t 7/9) einen versöhnlichen Ton an. Dieser Kontrast wird durch die entsprechende Textauswahl deutlich und lädt natürlich zum Vergleich mit dem bekannten Projekt „Weltethos“ von Hans KÜNG ein (z 1).

Abschließend lässt sich sagen, dass es der Herausgeberin gelungen ist, was sie mit dieser Textsammlung erreichen will:

1. den gesellschaftlichen Aufstieg der Christen von einer verachteten und verfolgten Minderheit zu einer geachteten und einflussreichen Mehrheit zu zeigen,
2. den Schülern durch ihre vielfältige Textauswahl Einblick in Problemsituationen zu ermöglichen, die in Antike und Gegenwart *mutatis mutandis* anzutreffen sind.

GABRIELE KLIEGL, Augsburg